

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

9.9.1842 (No. 247)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 30. August. Den vielen Beschwerden der preussischen Regierung über Gränz- und Gebietsverletzungen Abhilfe zu gewähren, ist nunmehr ein Vertrag zu Stande gekommen, in welchem unsere Regierung sich verpflichtet, die Forst-, Jagd-, Fisch- und Feldfrevel, welche diesseitige Unterthanen auf preussischem Grenzgebiete verüben sollten, sobald sie davon Kenntniß erhält, nach denselben Gesetzen zu untersuchen und zu bestrafen, als ob dieselben im Inlande begangen worden wären. Von allen Behörden und ihren Organen soll zur Entdeckung der Frevler alle mögliche, den österreichischen Gesetzen entsprechende Hülfe geleistet und die Untersuchung und Bestrafung der Forst- u. c. Frevler immer so schleunig vorgenommen werden, als es nur thunlich seyn wird; die Einziehung des Betrags der Strafe, falls eine Geldbuße verhängt wird, und der stattgehabten Untersuchungsgebühren soll demjenigen Staate verbleiben, in welchem der Verurtheilte wohnt und in welchem das Erkenntniß stattgefunden hat, und nur der Betrag des Schadenersatzes und der Pfandgebühren an die betreffende Kasse desjenigen Staats abgeführt werden, in welchem der Frevler verübt worden ist. Diese Verpflichtung soll vorläufig auf die Dauer von drei Jahren zu gelten haben. — Eine wichtige Verhandlung zwischen den beiden Hofstellen für das Innere und die Finanzen bildet die bereits früher beschlossene, jetzt zur Ausführung kommende Einziehung der auf den Aerialstraßen bestehenden Weg- und Brückenmauthen der Privatobrigkeiten und Kommunen. Wo die Erhebung dieser den Verkehr immer belästigenden Wegabgaben auf wohlverworbenen Rechten beruht, soll dieselbe den hierzu Berechtigten nach vorheriger Ausmittelung des bisherigen zehnjährigen Nettoertrags vom Staat abgelöst werden. (K. A. Z.)

Preußen. * Berlin, 4. Sept. (Korresp.) Es scheint nun entschieden, daß das Oberzensurkollegium, dessen Auflösung bereits eine fremde Zeitung ankündigte, in seinen alten Formen und wie bisher den drei Ministerien des Geistlichen und Unterrichts, des Inneren und der auswärtigen Angelegenheiten nach wie vor untergeordnet bleiben wird. Was die Einsetzung eines Oberkonsistoriums betrifft und die Scheidungen der Provinzialkonsistorien von dem Ressort der Oberpräsidien anbelangt, so hört man in diesem Augenblick wieder nicht das Gerücht. Diese Angelegenheiten sind also zu den noch schwebenden Fragen zu zählen, deren Erledigung erst der Zukunft vorbehalten ist, wie die Veröffentlichung des neuen Postgesetzes und die neuen Bestimmungen über die Verhältnisse der Judenchaft im preussischen Staat. Bei dieser war in den letzten Monaten eine gewaltige Bewegung in ihren Rabinatsverhältnissen bemerkbar. Bei dieser Gelegenheit trat es sehr deutlich hervor, daß zwischen diesen Altgläubigen nicht minder, als es in andern Religionsgenossenschaften der Fall in neuester Zeit war, das Sektenwesen, wenn auch auf andere Weise und unter andere Formen getreten ist; wir müssen darüber schweigen, da seit der Auslegung des historischen Christus so manches diesem Kapitel hinzuzufügen wäre. — Die Rückkehr des Königs und der Königin, wenn anders, wie wir hoffen und wünschen, das Unwohlsein der höchsten Herrschaften, welches kürzlich im letzten Feste an dem Rhein eingiess, nicht andere Bestimmungen herbeiführt, wenn erst in der Mitte des Monats Okt. erfolgen, und es dürfte sonach die Ankunft des Königs mit den neu festgesetzten Versammlungen der Ausschüsse der Stände zusammentreffen. Was in einer fremden Zeitung von der Reise des Prinzen von Preußen und einem längeren Aufenthalt in der Schweiz geredet worden ist, dürfte auf leeren Vermuthungen beruhen. Im Gegentheil, man erwartet Se. Königl. Hoheit schon am 20. d. M. in Berlin zurück. Für diesen Tag sind alle beurlaubten Stabs- und Subalternoffiziere des Gardekorps wieder einberufen, da den 21. und 22. das wegen großer Hitze aufgeschobene Herbstmanöver abgehalten werden soll. — Unter den hier in diesen Tagen angekommenen Personen von Auszeichnung befindet sich die Gemahlin des vormaligen kommandirenden Generals in der Rheinprovinz, Baron v. Vorstel.

Berlin, 31. August. Die erledigte Stelle eines Sekretärs bei unserer Gesandtschaft in London hat ein Bürgerlicher erhalten, obwohl sich viele Kandidaten aus angesehenen adeligen Familien um diese Stelle beworben hatten. Das Wissen aber und nicht die Geburt gab den Ausschlag, indem der Bürgerliche bei der Prüfung seine adeligen Mitbewerber durch Kenntnisse übertraf. (K. Z.)

Aus dem Moseltale, 2. September. Der Erlaß der Weinsteuer für das Jahr 1841, so wie die Nachricht, daß zwischen Belgien und dem Zollverein eine Uebereinkunft in Betreff des Eingangs der Weine und Seidenwaaren in Belgien abgeschlossen, hat hier einen sehr freudigen Eindruck hervorgebracht, indem sie uns den Beweis liefern, daß unsere Regierung die Lage der Winzer so viel als möglich zu verbessern sucht. Besonders erfreulich ist uns auch noch, aus den Worten der belgischen Ordonnanz, die uns die gewisse Bestätigung der letzteren Nachricht bringt, entnehmen zu können, daß die weiteren Verhandlungen zwischen beiden Ländern ein baldiges Resultat erwarten lassen. (K. Z.)

* Graf Walther von Geroldseck.

(Eine vaterländische historische Erzählung.)

(Schluß.)

Walther erwartete mit Ungeduld den Tag seiner Befreiung, der auch nicht lange ausblieb. Am heiligen Pfingstfest, da Ritter Diebolt abwesend war und die meisten Leute aus der Burg sich zu Seelbach in der Kirche befanden, kam Rubin in das Gefängniß, nahm dem Ritter die Fesseln ab, und entschlüpfte mit ihm in einen abgelegenen Theil des Zwingers. Hier befestigten sie ein großes Wurfschloß, welches die Stelle einer Strickleiter vertrat, an welchem sie sich glücklich herunterließen.

Walther war in einem elenden Zustande; seine Füße konnten ihn nicht mehr tragen, und er hatte das Sehen ganz verlernt. Dies bewog seinen Retter, den gebahnten Weg zu verlassen, wo man sie wegen der Langsamkeit ihrer Flucht leicht hätte einholen können, und sich seitwärts in das Gebüsch zu schlagen, in eben jenen Waldungen, durch welche der Ritter vor zwei Jahren so lange herumgeschleppt wurde; sie wandten sich durch die wildesten Gegenden und durch das unwegsamste Dickicht, und erquideten sich von Zeit zu Zeit mit dem Wein und der Speise, die Rubin mitgenommen hatte. Endlich erreichten sie um Mitternacht das Burghor von Geroldseck.

Brühl, 4. September. Gegen halb 12 Uhr Nachts trafen J. J. M. der König und die Königin wohlbehalten und jubelvoll festlich empfangen auf dem Schlosse hier ein. (K. Z.)

Köln, 4. September. Die Glocken Kölns riefen heute schon in aller Frühe seine Bewohner zum Feste. Während die Dombauvereinsmitglieder sich auf dem Neumarkt gegen halb 8 Uhr versammelten, fuhrn Ihre Majestäten der König und die Königin zum Gottesdienste in die protestantische Kirche. Sie begaben sich sodann mit dem feierlichen Zuge der Dombauvereine und Fremden, welcher mit Fahnen und Musik durch die festlich geschmückten Straßen heranzog, in den Dom, um dem musikalischen Hochamte beizuwohnen. — Der neu restaurirte Chor, mit seinen vergoldeten Säulenkäufen und Schnitzwerken, den farben-glänzenden Standbildern, ward heute wieder eröffnet. In ihm entfaltete sich die weltliche Pracht so vieler goldbedeckten Fürsten, Krieger und Würdenträger gegenüber dem nicht minder glänzenden Ornat des Klerus. Nach der Messe begab sich der Zug nach dem Domhof; an der Südseite des Doms war ein laubbekränzter Pavillon für Ihre Majestäten mit Bogen zu beiden Seiten für Ihre Gäste, Alles im gothischen Style erbaut; auf erhöhter Bühne unterhalb derselben lag der Grundstein; der Platz war amphitheatralisch von Estraden umgeben. Nachdem sich die Sige mit Zuschauern gefüllt, traten Ihre Majestäten aus einer Seitenspforte des Domes und stiegen die Stufen hinauf zu ihrem Pavillon, gefolgt von dem Prinzen von Preußen und den Prinzen des Königl. Hauses, dem Erzherzog Johann, dem Herzog Alexander von Württemberg, dem Herzog von Nassau, dem Fürsten Metternich und vielen andern hohen Herren, Ministern, Generalen und Offizieren aller Länder und Wassen. Während Pavillon und Bogen mit dieser glänzenden Menge sich füllten, begrüßte das Volk seinen König mit dreifachem Hoch. Unterdeß betrat der Zug den innern Raum des Amphitheaters; die Vereinsvorstände und die Geistlichkeit mit dem Erzbischof von Geißel zogen an Sr. Majestät vorüber zum Grundstein. Als der Erzbischof vorbeirat, entblösten Se. Maj. ihr Haupt und alles Volk brach in ein abermaliges dreifaches Hoch aus. Nach Vornahme des üblichen Ritus der katholischen Kirche und Absingung einer Kantate ergriffen Se. M. den Hammer u. sprachen mit lauter, kräftiger Stimme zu seinen Gästen u. seinem Volke. Nachdem Se. Maj. die drei Schläge auf den Grundstein gethan, erhoben Sie von neuem die Stimme, Köln beglückwünschend zu dieser schönen Feier, und nach Anerkennung der würdigen Haltung dieser Stadt und Erwähnung ihres tausendjährigen Ruhmes ein lautes Aaaf Köln ausbringend. Ein unermeßlicher Jubel folgte den Worten des Königs. Der Erzbischof sprach hierauf eine kurze Rede, worin er das Fest als ein Fest der Religion, der Kunst und des Vaterlandes bezeichnete, welcher noch einige von dem Dombaumeister, Regierung und Baurath Zwirner, und dem Präsidenten des Zentraldombauvereins, Grn. v. Wittgenstein, gesprochen und auf das Fest bezügliche Worte folgten. Ihre Majestäten begaben sich gegen 2 Uhr in das auf dem Domklosterplatz, vor dem Eingange zum Dome, aufgeschlagene Zelt und setzten sich mit allen ihren Gästen, vielen Bürgern Kölns und der Rheinprovinz, und den Deputirten der Dombauvereine zur Tafel. Abends war die Rheinseite der Stadt illuminirt; Ihre Majestäten fuhrn auf einem Dampfschiffe, gefolgt von drei andern der kölnischen und niederländischen Gesellschaft auf und ab, unter fortwährendem Gewehrfener und Kanonendonner vom Ufer her. Alle Kirchen erschienen von bengalischem Feuer beleuchtet. Auf der Rheininsel erhob sich in rother Beleuchtung diejenige Kirche Münchens, in der Ihre Majestät die Königin einst die Taufe empfingen. Raketen stiegen, Leuchtflugeln flogen, brennende Schiffe erschienen, bis der Dom als ein rother, feuertriefender Koloss aus der Nacht hervortrat, dem Feste die Krone und ein Ende gebend. Ihre Majestäten fuhrn dieselbe Nacht nach Brühl. — Rede Sr. Maj. des Königs. Nach Beendigung des religiösen Akts der Grundsteinlegung wurde der König eingeladen, die üblichen Hammerschläge vorzunehmen. Als Allerhöchstderselbe sich vor dem Steine befand, erhob sich ein stürmischer Jubelruf, der erst endigte, nachdem Se. Maj. zu wiederholten Malen durch Zuhörten zur Ruhe aufgefordert hatte. Als diese zurückgekehrt war, sprach Se. Maj. mit kräftiger weithin vernehmbarer Stimme folgende ewig denkwürdige Worte: „Ich ergreife diesen Augenblick, um die vielen lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die als Mitglieder der verschiedenen Dombauvereine aus unserm und dem ganzen deutschen Lande hier zusammengelassen sind, um diesen Tag zu verherrlichen. Meine Herren von Köln! Es begibt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Baubau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn Ich dies bedenke, so füllen sich Meine Augen mit Bonnetthränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben. Hier, wo der Grundstein liegt, dort, mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut sie, so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unrechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von

Walther wollte sich zuerst seinen vier hinterlassenen Söhnen zu erkennen geben um zu verhüten, daß seine plötzliche Erscheinung und seine armselige Gestalt seiner Gemahlin Schrecken verursachen möchte.

Als ihn der Thorwächter nach seinem Namen fragte, gebot er ihm, den vier Jüngern zu sagen, sie möchten herunterkommen, weil ein Fremder über einen wichtigen Punkt mit ihnen sprechen wollte.

Die vier Jünglinge erschienen, mit Dolchen bewaffnet, vor dem Thor, und fragten, wer er wäre? Euer Vater, schluchzte Ritter Walther, indem er sich seinem Erstgeborenen in die Arme warf.

Die Jünglinge verachteten ihn, doch hielt ihm Einer ein Licht vor das Gesicht; aber Keiner konnte ihn erkennen, Keiner wollte seinen Vater erkennen, den der feuchte Kerker und die schlechte Nahrung ganz entstellt hatten. Du bist ein Betrüger, bist unser Vater nicht, — dieser ist schon zwei Jahre todt und wurde auf der Jagd erschlagen. Ihr wollt mich nicht erkennen? sprach Walther weinend, freilich hat man euch betrogen; allein der Betrüger war derjenige, welcher die Nachricht von meinem Tode ausgabte, — Diebolt von Lügelhart war es, der mich zwei Jahre lang in der härtesten Gefangenschaft hielt. Nun sehen wir es, riefen die Söhne, daß du ein Betrüger bist, Ritter Diebolt ist selbst mit seinen Knechten ausgezogen, um die Mörder unseres Vaters aufzusuchen, und hat bei unserer Mutter Thränen über seinen Tod vergossen.

ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlöse Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, — ja den Bau des Vaterlandes hemmte! Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des Scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sey. Es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die köln'schen Domsporten Thore des herrlichsten Triumphes werden! Er baue! Er vollende! Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen; — von dem Bruderstamm verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte! — Der Dom von Köln — das bitte ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden, bis an das Ende der Tage. Meine Herren von Köln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: Aaaa Köln! — Diese, mit dem Feuer der lebhaftesten Begeisterung gesprochene Rede zündete wie ein Blitz in den Herzen der tausend und aber tausend Anwesenden, und rief einen so unbeschreiblichen Sturm des Jubels und der Zustimmung hervor, daß man wohl sagen kann, die Weltgeschichte habe kaum eine ähnliche Begegnung von Fürst und Volk aufzuweisen. Nachdem der König noch einmal auf Volk und Dom einen freudig begeisterten Blick geworfen und der Jubelruf sich immer wieder auf's Neue erhoben hatte, that Er die drei üblichen Hammerschläge auf den Grundstein und begab sich dann zurück auf die Tribüne, wo Allerhöchstderselbe von Ihrer Majestät der Königin in einer Weise empfangen wurde, welche auf die Gemüther der Versammelten den rührendsten Eindruck hervorbrachte. (Rb. 3.)

Die vom König unterzeichnete, doppelt (für die Archive des Domkapitels und des Dombauvereins) ausgefertigte, Urkunde der Grundsteinlegung, welche nach Sr. Maj. von Ihrer Maj. der Königin unterzeichnet wurde, und alsdann von den übrigen anwesenden höchsten und hohen Herrschaften, lautet wie folgt: „Nachdem unter Gottes Beistand und unter den Segenswünschen des deutschen Vaterlandes heute der Grundstein zum Fortbaue der altgewürdigten Kathedrale des Erzbisthums Köln feierlich eingeweiht und mit ihm ein ewiges Denkmal der Frömmigkeit, der Eintracht und der Treue der verbündeten Stämme deutscher Nation an heiliger Stätte ist eingesägt worden, so ist zum bleibenden Gedächtniß des Geschehenen gegenwärtige Urkunde von dem erhabenen Protektor des Werkes, Sr. Maj. dem Könige und J. Maj. der Königin von Preußen, so wie von den bei dieser Feier anwesenden höchsten und hohen Personen unterzeichnet worden. So geschehen zu Köln am Rhein, den vierten September achtzehnhundert zweiundvierzig. Friedrich Wilhelm. — Elisabeth. — Erzherzog Johann. — Prinz von Preußen. — Karl Prinz von Preußen. — Albrecht Prinz von Preußen. — Friedrich Prinz von Preußen. — Georg Prinz von Preußen. — August Prinz von Preußen. — George Prinz von Cambridge. — Karl Prinz von Bayern. — Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. — Adolph Herzog von Nassau. — Ludwig Großherzog von Baden. — Johann Prinz von Holstein-Glücksburg. — Georg Prinz von Hessen. — August Prinz von Württemberg. — Hugo Prinz v. Hohenlohe-Dehringen. — Moritz Prinz von Nassau. — Prosper L. Herzog von Arenberg. — August Herzog von Holstein. — Philipp Prinz von Croÿ. — Fr. W. E. Fürst von Hohenzollern. — Fürst von Metternich. — Fürst von Rheina-Wald. — J. Fürst zu Salm-Dyck. — Alfred Erbprinz zu Salm-Salm. — Gustav Heinrich Prinz zu Hohenlohe-Langenburg. — Max Prinz zu Wied. — Karl Prinz von Wied. — Gustav Prinz zu Hohenlohe und Wäldingen. — Erbprinz zur Lippe. — Max Markgraf von Baden. — Westmoleland. — Der Staats- und Kabinetminister Freiherr von Bülow. — Der Staatsminister Graf zu Stollberg. — v. Bodelschwing, Finanzminister. — Boyen, Kriegsminister. — General Graf Rositz. — Alexander Humboldt. — Krausenfeld, General der Infanterie. — General v. Neumann, Generaladjutant. — v. Thile, Generalleutnant und kommandirender General. — v. Pfuel, Generalleutnant und kommandirender General. — Général Prince Labanoff de Kostoff. — Cardigan, Lieut. Col. — † Johannes v. Weffel, Erzbischof von Conium, Roadjutor von Köln. — v. Schaper, Oberpräsident der Rheinprovinz. — Graf v. Lannoy. — Friedrich Graf Brühl, Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs. — Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim. — Sulzpij Weissferde. — Steinberger, Oberbürgermeister. — v. Wittgenstein, Präsident des Vorstandes des Zentraldombauvereins. — Zwierner, Dombaumeister.“

Köln, 5. September. Die höchsten und hohen Herrschaften, welche seit vorgestern Abend in unsern Mauern verweilten, haben größtentheils heute Morgen unsere Stadt verlassen und sich nach Brühl begeben. (R. 3.)

Bayern. Würzburg, 4. Sept. Es hatte sich dahier das Gerücht verbreitet, daß bei einem Volksaufzuge zu Hammelburg drei Personen ums Leben

gekommen seyen. Dieses Gerücht ist ungegründet, und die Veranlassung zu demselben folgende: Seit längerer Zeit ist nämlich die dortige städtische Jagd auf Anordnung der Regierung verpachtet und der Pachtertrag der Stadtkasse zugewiesen worden. Mehrere Bewohner Hammelburgs waren mit dieser, das seither genossene, aber dem häuslichen Wohlstande so mancher Familie gefahrbringende Jagdvergnügen ihnen entziehenden Verfügung nicht sehr zufrieden, und suchten nach wie vor fort, die Jagd zu besuchen. Um diesem Mißstande zu steuern, wurde nun auch die königl. Gendarmerie zur Unterstützung des Forstpersonals aufgeboden, den Jagdfreulern das Handwerk zu legen. Als nun am 1. d. M. von der Gendarmerie ein Bürger Hammelburgs beim Jagdfrevel auf der Thät ertappt und festgenommen wurde, ward derselbe unter dem Thor von seinen Mitbürgern befreit. Dasselbe wiederholte sich, als das Landgericht auf geführte Anzeige den Schuldigen nochmals durch den Gerichtsbienner gefänglich einbringen lassen wollte. Daß diese Vorfälle einige Aufregung hervorbrachten, ist begreiflich; jedoch sind von den Behörden alle Maaßregeln ergriffen worden, die Ruhe auf das Schnellste herzustellen. (W. 3.)

München, 6. Sept. (Korresp.) Bis morgen nach Mittag werden J. M. der König und die Königin von Sachsen dahier eintreffen. Höchstdieselben kommen hierher, um der Frau Herzogin Louise, Gemahlin des Herzogs Maximilian in Bayern, einen kurzen Besuch abzustatten und werden daher auch im herzoglichen Pallast absteigen. Auch der Herzog kommt deshalb heute von seiner Burg Wittelsbach zur Stadt. Schon kommenden Freitag treten J. M. die Weiterreise nach Dresden an. — J. L. S. die verwitwete Frau Herzogin von Leuchtenberg ist von ihrer Reise nach Frankreich, um die Bäder zu Dieppe zu gebrauchen, gestern Abend wieder dahier angekommen. Die Ankunft der jungen herzoglichen Herrschaften aus St. Petersburg soll bis zum ersten Okt. zu erwarten seyn. Erst in den jüngsten Tagen sind von Personen aus der Umgebung des Herzogs wieder Briefe hierher gelangt. Daß man in diesen weder Bestätigungen noch Widerlegungen gewisser über die Feste in Petersburg in Umlauf gekommener Gerüchte suchen darf, braucht wohl nicht zugesagt zu werden. Dagegen enthielten solche früher die ausführlichsten Beschreibungen der stattgefundenen Feierlichkeiten selbst. — Man erzählte sich diesen Morgen von weiteren Nachrichten aus Salzburg und wollte bereits wissen, die Enthüllungsfeyer sey vorgestern unter ungeheurerm Zudrang von Schaustüftigen bei günstigem Wetter, und durch keinen Unfall gestört vorübergegangen. Die morgende Post wird jedenfalls bereits die nähere Beschreibung der Festlichkeiten vom ersten Tag bringen. Hier ist der 4. Sept. ebenfalls von Verehrern Mozarts; jedoch in ganz engem Kreis, begangen worden. — Diesen Morgen fand in der St. Peterkirche dahier auf Veranlassen des königl. franz. Gesandten an unserm Hof, Baron v. Bourgoing, ein feierlicher Trauergottesdienst wegen Ablebens Sr. L. Hoh. des Herzogs von Orleans statt. Nicht nur alle hier anwesende Franzosen, sondern auch zahlreiche hiesige Andächtige aus allen Klassen, und natürlich eine noch weit größere Menge von Schaustüftigen wohnte der Feierlichkeit bei. Manche dürften bei dieser Gelegenheit die dreifarbtige Fahne zum ersten Mal gesehen haben.

Freie Städte. Frankfurt, 1. Sept. Die Zentraluntersuchungskommission, welche ihr Geschäft vor neun Jahren hier begonnen und schon geraume Zeit beendigt, ist nun bereits als aufgelöst zu betrachten, da auch die letzten noch anwesenden Mitglieder derselben sich zur Abreise aufschickten. Dem Vernehmen nach soll der Antrag auf Aufhebung dieser kostspieligen und längst überflüssig gewordenen Kommission von Württemberg ausgegangen seyn. Auch die seit 1833 hier stationirenden 4 Kompagnien Oesterreicher, 20 preussischen Dragoner nebst 2 preussischen Batterien werden am 1. Oktober uns verlassen, und da unser Linienmilitär bedeutend vermehrt worden, so dürfte jenes fremde Militär wohl schwerlich durch anderes als durch das unsrige ersetzt werden. — Da es noch einige Zeit währen dürfte, bis Frankfurt mit Leipzig durch eine Eisenbahn verknüpft ist, so werden, um dem noch immer zunehmenden Bedürfniß wohlfeilen Verkehrs einigermaßen abzuhelfen, von übermorgen an die Omnibus, die bis jetzt nur die Strecke zwischen hier und Fulda besahen, mit andern Omnibus für die Strecke zwischen Fulda und Leipzig in Verbindung treten, so daß man alltäglich von hier mittelst dieser Wagen nach Leipzig fahren kann. (A. 3.)

Hannover. Hilbeshelm, 3. September. Am 1. d. M. wurde hier in recht festlicher, sinniger Weise von der protestant. Gemeinde unserer Stadt das Reformationsfest gefeiert. Durch Kanonendonner und das Geklänge der Glocken von den Thürmen der protestantischen Kirchen wurde das Fest verkündigt; die Straßen waren mit Laten festlich geschmückt, und in wohlgeordneten Zügen, mit Vortragen von Festfahnen, zogen die Schulkinder mit ihren Geistlichen und Lehrern in die Hallen der Kirchen, woselbst durch Rede und Gesang die eigentliche Feier stattfand. Abends war die Stadt festlich erleuchtet.

Nach Briefen aus Celle hat sich der König von Hannover dort in der Hofkapelle mit der Wittwe des Oberappellationspräsidenten v. Beulwitz im Beiseyn des Kronprinzen und der übrigen dahin gefolgten Herrschaften morgantisch vermählt. Sie wird den Namen Gräfin v. Diepholz führen und auf dem dortigen Schlosse wohnen, während Sr. Maj. sich nach der preussischen Heerschau am Rheine begibt. Sie gehört zu der Familie v. Hedemann und hat ihre Schönheit bewahrt; ihr Anstand ist würdevoll und eignet sich vorzüglich zu ihrer Stellung am Hofe und zur öffentlichen Erscheinung an der Seite des Königs. Sie lebte bisher von ihrem Wittwengehalte, und die väterliche Erb-

Dieser Zug fehlte noch, um ihn zum wahren Teufel zu machen. Nun holet mir eure Mutter, diese wird mich nicht verkennen. Die vier Brüder verkündigten ihrer Mutter, welche ängstlich ihrer Botschaft harrete, daß ein alter Mann, der sich fälschlich für ihren Vater ausgäbe, sie zu sprechen verlange. Hedwig besann sich einige Augenblicke, denn, dachte sie bei sich selbst, vielleicht haben meine Kinder den Fremden mißverstanden, und er hat ihnen von dem Tode meines Gemahls oder von dem Urheber desselben Kunde zu geben. Sie flog daher hinunter an die Pforten, und hieß ihre Söhne im Hofe warten. Wer ist der fremde Mann? rief sie im Herausretren. Hier ist er, dein Gemahl, dein Walthers; meine Söhne haben mich erkannt, wird auch mein Weib mich verkennen? Eure Züge, sprach Hedwig, sind nicht Walthers Züge, aber eure Sprache, obshon sie schwach und heiser ist, gleicht seiner Stimme; dein Ohr, dein Auge mag dich täuschen, aber dein Herz, das Herz meiner Hedwig, erwiderte Walthers, wird mich nicht verläugnen! gewiß hat sie den Abend nicht vergessen, an welchem sie mir zum ersten Mal ihre keuschen Arme öffnete, da ich ihr den Halskoller löste, und die Erdbeere auf ihrer Brust entdeckte.

Ehe er ausreden konnte, hing Hedwig schon an seinem Halse und bedeckte seine blaffen Wangen mit Küffen und mit ihren Thränen. Du bist es, mein Gemahl, rief sie mit gebrochener Stimme, ja du bist mein Gemahl, Gott, Gott hat dich mir wiedergegeben. Walthers drückte sie mit zitternden Armen an sein Herz —

er konnte lange nicht sprechen, und als er es wieder vermochte, theilte er seiner Gattin noch verschiedene Wahrzeichen mit, welche alle ihre Zweifel hoben hätten, wenn ihr noch einer übrig geblieben wäre. Nun rief Hedwig ihre Söhne herbei; umarmet euern Vater, er ist es, ich schwöre es euch bei meinem Mutterherzen. Die Söhne warfen sich ihrem Vater zu Füßen und hielten ihn um Verzeihung. Walthers hob einen nach dem andern auf, umschlang ihn und küßte ihn herzlich.

Dann führte Hedwig ihren Gemahl, von seinen Söhnen umringt, in die Burg, wo er die Verrätherei seines Veters Diebold, und seine Erlösung durch den getreuen Rubin erzählte.

Des folgenden Morgens war großes Gedränge und großer Jubel im Schlosse. Das gesammte Hausgesinde drängte sich herbei, um seinen Herrn zu sehen und zu bewillkommen. Walthers reichte ihnen seine abgezeigten Hände, an welchen noch die Einschnitte der Fesseln zu sehen waren. Alle küßten und benegten dieselben mit ihren Thränen. Nach etlichen Tagen schrieben die Söhne einen Brief an alle Verwandten und Freunde ihres Vaters, klagten ihnen, wie ehrlös Diebold von Lügelhart an ihrem Vater gehandelt, wie er ihn heimlich entführt und in einem schrecklichen Kerker verhaftet hätte, um ihn darin schmachten zu lassen; sie forderten alle Männer im Namen der Ehre und Freundschaft auf, mit ihnen auszuziehen, um diese Unbilde zu rächen.

In der folgenden Woche erschienen die Freunde des Herrn von Geroldsdorf mit

schaft ihrer Kinder ist verschuldet gewesen, ihre Andernanden aber sind reich begütert und in den ersten Hofstellen. (N. 3.)

Belgien.

Die Ordonnanz vom 28. August, wodurch Belgien provisorisch bis Juli nächsten Jahres den deutschen Weinen und Seidenwaaren dieselben Vortheile zugestehen, wie den französischen, wurde in der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer am 30. d. Gegenstand einer Interpellation des Hrn. Kobenbach an den Minister des Aeußern. Dieser erklärte dieselbe für keinen internationalen Akt, sondern nur für einen Beweis der Unparteilichkeit und freundlichen Gesinnungen Belgiens gegen Deutschland, den man habe geben wollen. Der Minister des Innern fügte bei: Deutschland müsse nun zeigen, was es dagegen thun wolle. Wenn die mit ihm eröffneten Unterhandlungen kein Ergebnis lieferten, werde der alte Tarif wieder hergestellt und auch die Zurücknahme mehrerer, Deutschland, besonders den preussischen Schiffen gemachten Vergünstigungen den Kammern vorgelegt werden. Die H. Rogier, Desmet, de Brouckere, Meuz, Lebeau, Doy und David dagegen betrachteten die Ordonnanz als einen Akt der Unflugsheit und der Schwäche, wodurch Belgien Deutschland Konzessionen mache, ohne zu wissen, was es dafür erhalte. Man gebe so die Mittel aus den Händen, von Deutschland wirklich günstige Maßregeln zu erlangen. Auch werde Frankreich sich dadurch beleidigt finden. Der Minister des Innern entgegnete, das könne es nicht, da es im Voraus davon unterrichtet gewesen. Das Ministerium habe seiner Ueberzeugung nach Klug und wohl gethan, und er sei eines Theils möchte nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, was hätte erfolgen können, wenn man diese Maßregel nicht genommen hätte. Dieselbe wurde auch vertheidigt von den H. Demonceau, Deman, d'Attentode, Maist de Bries und Pirmez, worauf der Gegenstand verlassen wurde. (N. 3.)

Brüssel, 4. September. In der Repräsentantenkammer legte gestern Hr. Cogels den Bericht über den Anleiheentwurf nieder. Die Zentralfektion schlägt vor, nur 28 Millionen 250,000 Fr. statt 30 Millionen für die Eisenbahn zu bewilligen; sie beseitigt die für das Entrepot von Antwerpen geforderte 1 1/2 Mill., wie man glaubt, aus dem Grunde, weil es möglich seyn werde, durch eine Lokalanleihe von der Art derjenigen, welche für die Erbauung gemacht wurde, zu seiner Vollendung zu gelangen; sie nimmt die für die Anlage von Straßen im Luxemburgischen bestimmten 2 Mill. an, und schlägt ferner vor, einen Kostenfonds von 1750 Fr. für Kanalarbeiten in der Kompanie zu verwenden.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Das „Droit“ erzählt: Stephan Besson, der Bruder des Mörders des Hrn. v. Marcellange, gab, nachdem er jenen (der bekanntlich zum Tode verurtheilt ist) einen Abschiedsbesuch im Kerker gemacht hatte, dem Gefangenwärter seine Adresse und bat ihn, ihm seines Bruders Kleider nach dessen Hinrichtung doch ja schicken zu wollen. Diese Handlung, bemerkt das „Droit“, ist ganz im Charakter mit der wildenartigen Rohheit der Bergbewohner der Oberloire. — Von dem immer steigenden Verhältniß der Einlagen in die hiesige Sparkasse kann man sich aus der Thatsache einen Begriff machen, daß dieselben im Jahre 1831 sich auf 5,195,951 Fr. belaufen, am 1. Mai 1842 aber auf 87,000,000 Fr.

Paris, 5. September. (Korresp.) Es ist jetzt in gewissen Zirkeln die Rede davon, daß der von der Opposition so verpönte Schiffsdurchfuhrvertrag durch hinzugefügte Bestimmungen annehmbar gemacht würde, und das um so mehr, als selbst die Vereinigten Staaten nicht abgeneigt seyn sollen, den mobilisirten Vertrag gutzuheißen. Indes erhalten dadurch die Oppositionsblätter einen Gegenstand zur Polemik; denn alle andern sind mehr als abgeneigt. — Seit einem halben Jahre wird im Handelsministerium daran gearbeitet, alle den deutschen Zollverein betreffenden Schriften in's Französische zu übertragen. Die ganze deutsche statistische Literatur wird ausgebeutet. Es ist ernstlich die Rede davon, mit dem deutschen Zollverein sowohl als mit England eine Handelsübereinkunft zu treffen. Das unabhängige Auftreten von Belgien hat die Nothwendigkeit nur noch lebendiger fühlen lassen. — Das Konsulatpersonale soll einen bedeutenden Zuwachs erhalten. — Hr. Eugen Boré (bisher französischer Konsul in Bagdad), der an den „Univers“ religiöspolitische Briefe über den Orient geschrieben hat, ist zum franz. Konsul in Jerusalem ernannt worden. Man sieht aus dieser Ernennung, daß das Ministerium bei Besetzung der Staatsstellen keinen Unterschied zwischen den Parteien macht. Das ist der wahre Gewinn der Julirevolution und selbst die Legitimisten müssen diese Wahrheit, die auch in ihrer Partei Belege findet, zugestehen. — In Toulouse scheint es noch immer zu spucken; denn der neu ernannte Maire steht auch auf dem Punkte, seine Entlassung einzureichen. — Hr. Thiers ist von Holland schon wieder in Lille angekommen. Der „Commerce“ macht sich über das schnelle Reisen des ehemaligen Rathspräsidenten lustig. — 5proz. 121 Fr. 10 Ct.; 3proz. 80 Fr. 35 Ct.; span. alt. Schuld 22 1/2.

Algerien. Nach amtlichen Mittheilungen haben die verschiedenen Provinzen in Algerien eine Bevölkerung von 5,600,000 Einwohner, die Fremden mit inbegriffen, die Armee aber nicht.

Sydran, 20. August. (Korresp.) Es heißt, Abd-el-Kader stehe noch an der Spitze von 7 bis 800 Mann und hätte noch einige Razzias unternommen. Mit Ausnahme einiger einzelnen Thaten geht im Innern des Landes nichts Beunruhigendes vor. Man kann wohl das Land hinsichtlich der Feinde

zweihundert Reisigen auf seiner Burg, und rückten gegen das Schloß Kugelhard an, das sie zehn Tage lang belagerten.

Diebolt wehrte sich Anfangs mit dem Muthe der Verzweiflung, als aber die Lebensmittel ausgingen und er seine Leute, anstatt lieblich zu trösten, täglich grausamer behandelte, so wollten sie ihn zwingen, die Festung zu übergeben. Da endlich Ritter Diebolt des Nachts durch einen unterirdischen Gang, und Niemand wußte, wohin er gekommen war. Das Schloß aber ergab sich gleich den folgenden Morgen und wurde gänzlich zerstört.

Mubin aber wurde von Ritter Walthar mit seinem ganzen Geschlecht von der Leibeigenschaft losgesprochen, und mit schönen Gütern und stattlichen Freiheiten begabt, welche er auf seine spätesten Nachkommen vererbte.

G. R.

Verschiedenes.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Die rühmlichst bekannte Sängerin Dem. Marx wird in den ersten Tagen auf unserer Bühne ihr Gastspiel beginnen.

Pfullingen, 24. August. Es ist keine seltene Erscheinung, daß bei warmer Herbstwitterung Bäume im Oktober oder später zum zweitenmale blühen; aber eine merkwürdige Seltenheit sind gewiß blühende Bäume im August; hier besaßen sich auf einem Ackerfelde drei Fleinerdäme, die Früchte tragen und zugleich stark blühen; die Äpfel sind völlig reif, aber sehr klein.

mit Sicherheit bereisen, aber die Europäer müssen dabei doch bewaffnet seyn und truppenweise reisen.

Großbritannien.

London, 1. September. Der Durchschnittspreis des Weizens betrug letzte Woche nur 55 Schill., und der Einfuhrzoll ist heute auf 12 Sch. das Quarter gestiegen; wahrscheinlich wird er noch um 4 oder 5 Schill. höher gehen, und die Einfuhr fremden Kerns dürfen dasselbe gleich nach der Ankunft loszuschlagen, statt es in Erwartung niedrigerer Preise bis zum Frühjahr liegen zu lassen. An hohe Brodpreise ist Gottlob für den Winter nicht zu denken. — Im Publikum wird sehr darüber geklagt, daß die Spezerelkrämer sich, trotz der ansehnlichen Tarifierabsetzung, noch immer die früheren Kaffeepreise unter dem leeren Vorgeben bezahlen lassen, daß sie jetzt bessere Waaren um dasselbe Geld gäben. — Trotz des erhöhten französischen Eingangszolls auf unsere Leinwand werden die seit fortwährend bedeutende Quantitäten der feineren Sorten dahin ausgeführt; den ordinären Sorten dagegen ist fortan der französische Markt verschlossen.

London, 3. Sept. (Korresp.) Konfols 92 3/4; span. alt. Schuld ohne Coupon 16 1/2.

London, 3. Sept. Am Freitag Vormittag ist die Königin mit Prinz Albert, nachdem sie mit Tagesanbruch das Hoff des Forth hinaus gefahren und am Granton-Hafenbatterie gelandet war, in Edinburgh angekommen am Hafenbatterie, auf dem Wege nach Edinburgh und in den Straßen desselben mit jubelnder Begeisterung von großen Volksmengen begrüßt, die noch weit zahlreicher gewesen seyn würde, wenn man die Ankunft der Königin nicht auf später im Tage bestimmt geglaubt hätte, weshalb denn auch der Herr Bürgermeister [Lord provost, Stadtschultheiß] und Rath der alten schottischen Hauptstadt, welche der Königin die Schlüssel hatten entgegen bringen sollen — die einzige amtliche Handlung, welche die Königin, die auf dieser reinen Vergnügungsreise allen offiziellen oder Behördendevotionsbezeugungen ausweichen will, zugegeben hatte — sich am bestimmten Orte zu diesem Akte nicht eingefunden hatten, und ihren Respekt erst späterhin darbringen konnten, wobei sie eines sehr huldreichen Empfangs von der über ihre herzliche und jubelvolle Aufnahme abseits der Edinburgher so wie der vielen aus der Nähe und Ferne herbeigeströmten loyalen Schotten sehr heiter gestimmten Königin sich zu erfreuen hatten. Der Provost theilte nach seiner und des Raths Zurückkunft von der Audienz bei der Königin im Dalkeith-Palace [dem Palaste des Herzogs von Buccleuch, wo die Königin zuerst abgestiegen war] in öffentlicher Rede an das versammelte Volk demselben mit: „Es seyen der Rath und Ausschuss freundlichst von der Königin empfangen worden, und es habe dieselbe ihr tiefes Bedauern über die Erwartungstäuschung von heute früh ausgesprochen. J. M. habe früher bestimmt gehabt, am Montag weiter nordwärts zu gehen; allein infolge der lebhaften und anhänglichen Gesinnung, welche die Edinburgher an den Tag gelegt, habe sie sich entschlossen, in so weit der Marquis von Breadalbane, Lord Willoughby d'Essexby, die Earl von Kinross und Mansfield und alle die Großen des Königreichs [die den Besuch J. M. auf ihren Schlössern und Gütern erwarteten] in ihren Erwartungen zu täuschen, um ihren treugesinnnten Unterthanen ihr längeres Bleiben zu gönnen.“ Diese Ankündigung wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen. Am Samstag ist nun der große Felerzug, der angelegte große Empfang bei Hofe im Dalkeith-Palace aber auf Montag hinausverlegt, und am Dienstag reist die Königin weiter nordwärts. Der Herzog von Buccleuch sollte die Arrangements dem Stadtrath am Samstag früh mittheilen, damit alle Bürger wußten, wo sie ihre Souveränin sehen könnten. — Das „Chronicle“ sagt, daß Feiern der Arbeiter schleppend noch immer fort, allein da ihre Mittel demnächst erschöpft seyn müßten, so dürfte sie, wie es glaubt, die nächste Woche alle wieder an der Arbeit sehen.

Schweiz.

Neuenburg. Der Bezirk Locle wird dem Könige und der Königin von Preußen bei ihrem bevorstehenden Aufenthalt in Neuenburg das Schönste überreichen, was seine Industrie bisher gefertigt hat. Der König soll einen Chronometer nach eigener neuer Erfindung von L. Richard, und einen metallischen Thermometer, die Königin eine Uhr von 5 Linien Durchmesser und in einem Zinzel tragbar, und einen Schleier mit Spitzen erhalten. Alle diese Geschenke sollen mit einer vorzüglichen Vollkommenheit und Eleganz gearbeitet und zum Theil in ihrer Art bis jetzt einzig seyn. Damit aber diese Gegenstände nicht nur im Namen eines einzigen Bezirks, sondern im Namen des Handels und der Industriellen des ganzen Kantons überreicht werden können, so wird eine Subskription eröffnet, um auf diesem Wege die 110 Louisd'or, zu welchem Werthe die Geschenke geschätzt werden, zu sammeln.

Genf. Lord Vernon, der eifrige Schütze, hat nach der „Helvetien“ der Stadt Genf ein kleines Schießen gegeben. Jeder Schütze, der um einen Preis ringen wollte, mußte 100 Schüsse thun.

Ostindien und China.

London, 3. Sept. (Korresp.) Man hat günstige Nachrichten aus China. General Gough und Admiral Parker sollen den 10. März die chinesische Armee unter General Jih bei der Stadt Tschuhai geschlagen haben und auf Tschih losgezogen seyn, bei welcher Stadt 10,000 Mann unter Lwan Dong, Djong und Tschu gelagert waren. Es wurde auf drei Kolonnen angegriffen. Die Engländer umgingen die Chinesen und richteten eine große Niederlage unter ihnen an. Mehr als 1000 Chinesen, worunter viele Mandarinen, fanden

— Hr. Thiers ist in Belgien und will abermals Deutschland besuchen. Der „Frankfurter Merkur“ hat ihm bereits einen Reisepaß ausgestellt, und sagt: „Hr. Thiers hat es nicht für nöthig erachtet, deutsch zu lernen, weil er sich einbildete, in einem Lande, wo jeder Bauer die Marsellaise singe, verstehe jeder die Sprache der großen Nation. Wenn auch in vielen enttäuscht, so sind doch seiner Eitelkeit auch manche Opfer gebracht worden; es fehlte wenigstens nicht an Leuten, die sich geschmeichelt fühlten, ihm Lakaidien zu thun zu dürfen. Für einige, freilich wenige Zeitungen, war sein Erscheinen in Deutschland ein Freuenfest. Da wurde jeder seiner Schritte, sein Reden und die Reden darauf, wie er den Köffel hielt, und das Halstuch band, beschrieben. Wir hoffen, daß jene Blätter diesmal eine nicht so durchaus unwürdige Haltung annehmen werden. Man ehre Talent und Kenntnisse, aber werfe sich nicht weg gegen einen Mann, der seine Gesinnungen gegen Deutschland auf eine so unzweideutige Art an den Tag gelegt hat.“

— Man hat dem Sultan den Vorschlag gemacht, eine Eisenbahn von Konstantinopel nach Adrianopel zu bauen. Einige Engländer meinten, die Pforte thue wohl, die Verbindung nach Norden zu erleichtern, damit im Falle der Noth ihre alten Bundesgenossen, die moskowitischen Schaaren, desto schneller bei der Hand seyn könnten.

— Hr. Wallner in Mainzpalais bei Genf besitzt eine Sammlung von Dahlien, die vielleicht die bedeutendste in Europa ist. Gegen 4500 Varietäten, in langen Rabatten methodisch geordnet, bedecken einen Raum von ungefähr vier Morgen. Jede Pflanze ist nach Ordnung und Klasse numerirt, so daß keine Irrung stattfinden kann. Unter der ungeheuren Anzahl befindet sich keine ausgeartete oder gemeine Varietät.

— Am 24. August hat der Erzherzog Karl unter großen Feierlichkeiten den Grundstein zu der Kettenbrücke gelegt, welche künftig die beiden Städte Ofen und Pesth mit einander verbinden wird. Die fünf Pfund schwere silberne Maurerkelle ist in London angefertigt worden.

den Tod im Kanal. Die Engländer hatten bloß 3 Tote und 22 Verwundete. Das Lager wurde verbrannt und der Lebensmittelvorrath dem Volke überlassen worden.

Amerika.

Aus der Havana erfährt man, daß dort das gelbe Fieber ärger wüthete, als seit vielen Jahren. Die Mannschaft der Kohlenschiffe im Hafen ist meistens auf wenige Köpfe geschrumpft.

Baden.

Freiburg, 6. Sept. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sind gestern Abend nach 9 Uhr dahier angekommen und im großherzogl. Palast abgestiegen.

Karlsruhe, 8. September. Das gestrige Staats- und Regierungsblatt, Nr. XXV., enthält: I. Sechs Bekanntmachungen.

Freiburg, 6. Sept. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sind gestern Abend nach 9 Uhr dahier angekommen und im großherzogl. Palast abgestiegen. ... Karlsruhe, 8. September. Das gestrige Staats- und Regierungsblatt, Nr. XXV., enthält: I. Sechs Bekanntmachungen. 1) Großh. Finanzministeriums vom 1. Sept., die Rübenzuckersteuer betreffend, wonach die Rübenzuckersteuer für das Betriebsjahr vom 1. Sept. 1842 bis 31. August 1843 vertragsmäßig auf fünf und dreißig Kreuzer für den Zollentner Rübenroh Zucker bestimmt worden ist.

dortigen Kirche eine Kirchenlampe im Werth zu 25 fl. V. Folgende Militärdienstnachrichten: Nach höchster Ordre vom 23. August d. J. haben Seine königliche Hoheit der Großherzog sich gnädigst bewogen gefunden, den als Hauptmann dem Leibinfanterieregiment aggregirten großherzoglichen Prinzen Erbgroßherzog Ludwig Hoheit zum Major zu befördern, und durch höchste Ordre vom 11. desselben Monats wurde dem Oberleutnant und Regimentsadjutanten Sautter im dritten Infanterieregiment der Charakter als Hauptmann ertheilt.

Baden, 7. Sept. (Korresp.) Der zauberische Reiz unserer „badener Abende“ vor dem Konversationshause ist nach kurzer Unterbrechung wiedergekehrt, und ihre Schönheit so belebt, wie sie es nur je im August gewesen; doch sind es meistens jetzt ganz neue Gesichter, die uns begegnen, und die Zahl der englischen Physiognomen im vollsten Maße überwiegt.

Hüfingen, 5. Sept. (Korresp.) Am Montag den 29. August wurde auch hier das hohe Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Großherzogs gefeiert. In aller Frühe ertönte das Böllergeschütz und die Reveille der Musik des Bürgercorps, und um 8 Uhr begaben sich die großherzogl. Beamten und Bediensteten, so wie die fürstlich fürstbergischen Angestellten zwischen den Spalieren des Bürgermilitärs mit dem Gemeinderath und Bürgerausschuß in die Kirche, woselbst ein feierliches Hochamt mit „Herr, Gott dich loben wir“ in Gegenwart einer großen Volksmenge abgehalten wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c l o t.

Karlsruhe, 3. September. Die Mitglieder der zweiten Kammer haben für die Brandversicherungsgesellschaft in Rinsheim 165 fl. 12 kr. zusammengeschossen, welche der Kammerpräsident heute an das Bezirksamt Buchen abgehandelt hat.

Table with 4 columns: Date (September 7, 8), Time (Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr), and various weather and temperature readings.

[C.513.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 10. d. M., wird die münchener Blechnußgesellschaft eine Produktion im Museumsgarten geben. Anfang 5 Uhr.

Literarische Anzeigen. [C.499.1] Karlsruhe. In den Hofbuchhandlungen von G. BRAUN in Karlsruhe und A. KNITTEL in Rastatt ist vorräthig:

Der deutsche Pilger durch die Welt. Kalender und Volksbuch auf das Jahr 1843. Mit Beiträgen von Berger, Lewald, Vorholz und Anderen. Mit Lithographien und vielen in den Text eingedrungen Originalholzschnitten. Preis gep. 54 kr.

[C.498.1] Karlsruhe. In den Hofbuchhandlungen von G. BRAUN in Karlsruhe und A. KNITTEL in Rastatt ist zu haben: Der Dom von Köln und das Münster von Straßburg. Von J. v. Görres. Preis 48 kr.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 7. Septbr. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 221 Mtr. Hafer à 6 fl. 12 kr.; 1 Mtr. Weizen à 13 fl. 12 kr. ... aufgestellt blieben . . . 30,189

Staatspapiere. Wien, 3. Sept. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. —; 3proz. —; 1834er Loose —; 1839er 109 1/2; Esterhazy —; Banlaktien 1631; Nordb. 72 1/2; Mail. Eisenb. —; Raaber Eisenb. 87 1/2.

Table with 4 columns: Location (Frankfurt, Preußen, Bayern, etc.), Item (Metallobligationen, Bankaktien, etc.), and Price (Prez., Bayer., Geld).

Table with 4 columns: Location (Golds., Silber.), Item (Reue Louisdor, Friedrichsdor, etc.), and Price (fl. fr., Silb. fr.).